

Pranumerations-Preise:

Table with subscription rates for various periods: Ganzjährig, Halbjährig, Vierteljährig, and daily postage rates.

Trader Zeitung.

Redaktion im Winkel'schen Neugebaude, 1. Stock. Expedition: u. Insertions-Bureau: Hauptplatz, S. Goldschreiber's Buchhandlung.

Nro. 124.

Dienstag den 28. Mai 1861. (Morgenblatt.)

X. Jahrgang.

Vaterländisches.

* Arab, 27. Mai. Unser im heutigen Abendblatte geäußert Wunsch, daß das Unterhaus seine Beratungen über die Adresse baldigst beschließen möge, dürfte rasch in Erfüllung gehen.

Ueber die Familienverhältnisse der Brüder Tiffa, welche beide im Landtage eine hervorragende Stellung einnehmen und sich auch im Lande großer Popularität erfreuen, wird der 'Bohemia' aus Pest geschrieben: Koloman Tiffa, Schwager des Grafen Ladislaus Teleki, dessen Stiefschwester er zur Frau hat, ist ein junger Mann, der sich noch in der schönsten Seite der Dreißiger befindet.

Der Agrarminister hat in seiner Sitzung vom 22. Mai beschlossen, die an den Bürgermeister beauftragte Publikation herabgelangten Februarpatente ad acta zu legen; zur Gründung der südslavischen Universität nach Möglichkeit beizutragen und den h. Landtag zu bitten, derselbe wolle mit Rücksicht auf die durch Militär stattfindende Steuereintreibung, zur Verhütung des der Bevölkerung hierdurch erwachsenden Schadens Geeignetes verfügen.

In der Sitzung des kroatischen Landtages vom 23. Mai bildete die Vertretung der Grenze den Gegenstand der Debatten. Baron Kuslan als Berichterstatter des Zentralkomitees drückt im Wesentlichen das Bedauern des Landtages aus, daß nach dem k. Reskripte die Grenze bloß für diesmal und mit beschränkter Wirkungskreis vertreten sein sollte.

Herr Mrazovicz erklärt sich gegen jenen Passus des königlichen Reskripts, worin es heißt, daß die Beschlüsse des (kroatisch-slavonischen) Provinzial-Landtages sich nicht auf die Militärgrenze erstrecken können; er sieht darin eine offenbare Verletzung der zu Recht bestehenden positiven Gesetze, die er historisch erörtert. Er stellt somit den Antrag: der Landtag wolle einen Protest gegen diesen Punkt des k. Reskripts einlegen und ein Komitee ad hoc ernennen, das einen Gesetzentwurf über die künftige Vertretung der Militärgrenze ausarbeiten und dem jetzigen Landtage vorzulegen hätte, der dann darüber beraten und seinen Sr. Majestät zur Allerhöchsten Sanction unterbreiten würde.

Herr Zivkovic stellt den Antrag, diesen die Militärgrenze so nahe berührenden Gegenstand, erst nach dem erfolgten Eintreffen ihrer Vertreter zu verhandeln, nachdem eine so wichtige staatsrechtliche Frage, ohne sie, die es unmittelbar angeht, nicht beraten und entschieden werden könne.

Nach einer längeren Kontroverse über diese zwei Anträge, welche einige Redner zu vereinbaren suchen, wird der Antrag des Hrn. Mrazovicz mit Majorität angenommen.

Ein weiterer Absatz des Berichtes des Zentralkomitees, worin gefordert wird, daß der in der kais. Antwort an die Deputation enthaltene, in dem k. Reskripte aber nicht vorkommende Passus wegen der großen Mission der südslavischen Nation, zu deren Erfüllung die Militärgrenze wesentlich notwendig, nachträglich dem Landtage zuzugestimmt werde, wird über Antrag des Hrn. Mestic gestrichen.

Die vom Zentralkomitee angeregte Frage über das Peterwardeiner Grenzregiment rief eine lebhafte Debatte, insbesondere zwischen den Herren Zivkovicz und Kvaternik hervor, und zwar wegen eines in dem Berichte aufgenommenen, nach Ansicht des Ersteren die Rechte der serbischen Wojwodschafft verletzenden Passus. Nach längerer Erörterung wird die Formulierung des Hrn. Havliczek, man möge Sr. Majestät bitten, daß das Peterwardeiner Regiment sammt den dazu gehörenden Gemeinden der kroatisch-slavonischen Grenze mitgetheilt und der Autorität des Ban's unterstellt werde, gutgeheißen.

In dem benachbarten Ologovacz machte, wie dem 'M. D.' berichtet wird, der Richter die am 16. zur Steuereintreibung angekommenen 8 Mann Militär und 3 Steuerkommissäre auf die Gefahr aufmerksam, die sie liefen, wenn sie Gewalt anwenden würden, da eben Kirchtag und viel Landvolk versammelt war. Verköstigung und Borspann schlug er ihnen ab, und so war die Mannschaft genöthigt, unverrichteter Dinge und zu Fuß abzugehen.

An Franz Deak von Franz Schuselka.

In den letzten Tagen ist eine ganze Fluth von Flugschriften ausgegeben worden, die sich alle an den berühmten ungarischen Patrioten Deak wenden, um ihn Antworten zu geben auf jene große Rede, mit welcher er die Adresse im ungarischen Unterhause eröffnet hat. 'Die Frage des Augenblicks', 'Deaks Adresse' und das Staatsrecht Oesterreichs, sind die Vorläufer zweier andern Broschüren gewesen, von welchen die eine: 'Ueber Deaks Rede' betitelt, Herrn Warrens zum Verfasser hat. Wir halten uns bei diesen Publikationen nicht auf, weil ihre Schlüsse nichts wesentlich Neues bieten. Etwas anderes ist es mit dem Büchlein, das Franz Schuselka an Franz Deak gerichtet hat. Ein populärer Mann, der aus seinen Ueberzeugungen niemals ein Fehl gemacht hat, tritt da einem anderen populären Manne entgegen, der ebenfalls seine Ueberzeugungen den unverholtensten Ausdruck gegeben hat. Schuselka hat eigentlich eine Rede und keine staatsrechtliche Schrift geschrieben und obgleich der Broschüre das lateinische Motto: 'Nicht ich antworte Dir, sondern die Sache der Sache', vorausgesetzt ist, so ist sie doch eine, fast möchte man sagen, persönliche Antwort auf die Rede Deaks.

Die Schlüsse, zu welchen die Schrift gelangt, sind, wie man sie von Schuselka erwarten durfte, ver-

hältnißlich und den Ausgleich zwischen den Völkern im Namen der gemeinsamen Interessen, im Namen der Freiheit fordernd. Der Geist von welchem die Broschüre erfüllt ist, wird am besten von den einleitenden Worten charakterisirt, die an die Adresse Deaks gerichtet, der eigentlichen Auseinandersetzung vorangehen. Indem wir die Schrift Schuselka's der Beachtung unserer Leser empfehlen, setzen wir diese Einleitung hieher:

Motto: 'Wollte Gott, daß wir in den schweren Tagen der Versuchung gelernt haben mögen, und daß wir einig seien in unserem Wirken, wie wir im Leiden einig waren.'

Franz Deak am 13. Mai.

Hochgeehrter Herr!

Der Adressantrag, welchen Sie in der denkwürdigen Sitzung des ungarischen Landtages am 13. Mai d. J. eingebracht und mit bewunderungswürdiger Beredtheit begründet haben, wird ohne Zweifel einen wichtigen Wendepunkt in der Geschichte nicht nur Ungarns, sondern auch Oesterreichs und dadurch Europas bezeichnen.

Der aufrichtige Wunsch, daß es eine Wendung zum dauernden Glück der Freiheit sein möge, und die qualende Besorgniß, daß das Gegentheil eintreten könnte, geben mir die Feder in die Hand, um auf ihre Rede zu antworten, welche nicht bloß eine Adresse an den Kaiser und König Franz Josef, sondern in der gewichtigsten Bedeutung des Wortes auch ein Manifest an alle Völker Oesterreichs ist.

Sie sind in der bevorzugten Lage als bevollmächtigter Vertreter Ihres Volkes zu sprechen, und Sie dürfen überzeugt sein, daß die überwiegende Majorität Ihres Landtages Ihnen zustimmen und das, was Sie in edler Bescheidenheit als Ihre Ansicht ausgesprochen haben, zum Willensausdruck der Nation erheben wird.

Ich spreche hier nur als Privatmann, aber ich glaube dennoch versichern zu dürfen, daß ich im Namen sehr vieler spreche, daß die Adresse, welche ich an den einflussreichsten Vertreter Ungarns zu richten mir erlaube, von allen meinen näheren Landsleuten geistig sanktionirt werden wird, die ja aufrichtig nichts sehnlicher wünschen als eine freie Verständigung und Einigung mit Ungarn.

Ich richte meine Worte unmittelbar an den an der Spitze seines Volkes stehenden allverehrten, selbst von den Gegnern hochgeschätzten Patrioten. Bewegung, Berechtigung und Hoffnung ist mir mein eigener Patriotismus.

Ich denke, die gleich aufrichtige und gleich freie Vaterlandsliebe muß geeignet sein, eine zweckdienliche Vereinbarung auch, ja gerade dann zu ermöglichen, wenn über die Mittel und Wege, um dem Patriotismus zu genügen, eine verschiedene Ansicht oder gar entschiedener Zwiespalt waltet.

Sie haben die goldenen Worte gesprochen: 'Ich liebe mein Vaterland noch weit mehr als ich unsere Feinde hasse, und lieber will ich die Erbitterung meines Herzens ersticken, ehe ich mich von ihr zu einem Schritte hinreißen lasse, der meinem Vaterlande Schaden bringen könnte.'

An diese edlen Worte, denen ich aus vollem Herzen beistimme, halte ich mich, wenn ich in mancher Beziehung einen Standpunkt gegen Sie einnehmen muß, diese ebenso humanen als politisch praktischen Worte rufe ich an, wenn beim Blick in die verhängnißvolle Schwierigkeit unserer Lage und Aufgabe mich ängstliche Besorgniß drängt, Sie selber, hochverehrter Herr, vor Schritten zu warnen, welche Ihrem und meinem, welche unserem Vaterlande sicher Schaden bringen würden.

Ich habe in den schweren Tagen der Versuchung Ungarn hochschätzen und lieben gelernt. Alles, was ich in früheren Jahren gegen Ungarn geschrieben, zur Zeit, als der geistige und politische Druck, der auf uns gelastet, das Urtheil trübte, die Gefühle verbitterte und in falsche Richtungen reizte, alles das habe ich längst öffentlich widerrufen. Ich habe im niederösterreichischen Landtag über unser Verhältniß zu Ungarn ein Wort ausgesprochen, welches ungeachtet der Kürze und Zurückhaltung, in die es sich einschränken mußte, in allen Theilen der Monarchie, auch in Ungarn Anklang und Zustimmung gefunden hat. In Folge dessen empfing ich aus Ungarn so hoch erfreuliche und ehrenvolle Beweise von Anerkennung und Theilnahme, daß ich mich dadurch für verpflichtet halte, meine Vaterlandsliebe auch Ungarn einzuschließen. Lan-

Zeitläufe hindurch war man ja diesseits der Leitha überhaupt gewohnt, das herrliche Ungarn zum Vaterland im weiteren Sinne zu rechnen, und auch die Ungarn, wenn sie zu uns herüber kamen, fühlten sich ungeschadet aller strengen staatsrechtlichen Theorie denn doch nicht wie in einem fremden Nachbarlande. Aus dem Fenster, an welchem ich Ihnen diese Zeilen schreibe, erblicke ich nicht weiter Ferne Ungarns Gefilde, und ich kann es eben jetzt weniger als je zuvor denken und fühlen, daß dort drüben Ausland sein soll.

Man mag sagen, daß dies Gefühlspositiv sei. Aber aus Ihrer eigenen Rede, hochgeehrter Herr, spricht so eindringend mächtig das Gefühl, daß ich in dieser meiner einleitenden Epistel mit zuversichtlichem Vertrauen an Ihr Herz appellire, Ihr für das Vaterland und für die Freiheit begeistertes, und um beide schwer besorgtes Herz. Dieselben Gefühle bewegen mich, indem ich den Versuch mache, Ihnen auf das Gebiet Ihrer staatsrechtlichen und politischen Deduktionen zu folgen, um einige Punkte auf Grundlage eines tatsächlich „brüderlichen“ Nebeneinanderbestehens zu erörtern, andere vielleicht zu widerlegen, beides nur in der aufrichtigen Absicht, nach meiner schwachen Kraft vielleicht doch etwas wenigstens zu jener friedlichen Vereinbarung beizutragen, welche ja auch Sie wünschen, weil die pflichtgemäße Klugheit und Vorsicht Ihnen diesen Wunsch eingibt.

„Wir dürfen für das Vaterland alles auf's Spiel setzen, nur das Vaterland selbst nicht!“ So rufen Sie Ihren Landsleuten zu, und dieses inhaltschwere Wort, welches Allen in den Freiheitskampf schreitenden Völkern eine goldene Lehre sein möge, bezeichnet die ganze Gefährlichkeit der Situation, in welcher Sie und wir alle zwischen politischem Sein oder Nichtsein schweben.

Aber ich zittere vor einer noch größeren Gefahr als vor der des Vaterlandes. Ich sehe ein Gut gefährdet, welches ich höher schätze, als selbst das Vaterland. Es ist die kaum erst in ihren ersten Elementen wieder gewonnene Freiheit, es ist die Durchführung jener großen ewigen Prinzipien, ohne welche das herrlichste Land den Dornen, und das Licht des lebenswerthen Lebens entbehrt, ohne welche die edelste und begabteste Nation in das entwürdigte Dasein einer bewußtlos dienenden und dumpf vegetirenden Sklavemenge herabsinkt.

Darum rufe ich Ihnen, als Alpha und Omega meiner Entgegnung zu:

„Wir dürfen für die Freiheit alles auf's Spiel setzen, aber die Freiheit selbst auf's Spiel setzen — das dürfen wir nicht!“

Gainsarn, in der Pfingstwoche 1861.

Franz Schuselka.

Die Wahlen in der Militärgrenze.

Bekanntlich hat der Banus in der Sitzung des Agrarlandtags vom 15. d. M. auf einige Interpellationen die Zusicherung erteilt, er habe an die ihm unterstehenden Regimenter strenge Weisungen erteilt, die Vornahme der Wahlen in der Militärgrenze ohne jede Beeinflussung seitens der Militärbehörden zu beginnen. Wie diese Weisungen befolgt werden, geht aus folgenden Fakten hervor, welche ein Korrespondent aus Sissek in dem slavischen Organe „D. und W.“ erzählt: „Für den 20. war eine Versammlung der ganzen Kompagnie zum Kompagnie-Gebäude, jedoch so mangelhaft besetzt, daß ein großer Theil hievon erst nach beendeter Versammlung Kunde erhielt. Zweck der Versammlung war, aus dem circa 5000 Seelen starken Kompagnie-Bezirk zehn Männer zu wählen, die sich zum Stabsort zu begeben und dort im Verein mit den Abgeordneten der andern 11 Kompagnie-Bezirke vier Ablegaten zum Landtage zu wählen haben. Gegen 10 Uhr erschien nun vor dem Kompagnie-Gebäude der Hauptmann in Begleitung seiner Offiziere und ließ die versammelte Bevölkerung einen Halbkreis um sich bilden. Der Hauptmann las nun der Versammlung aus einem Papiere vor, die Militärgrenze würde deshalb zum Landtage herufen, um die Reichseinheit zu begründen und herzustellen. Auf den Einwurf eines Bürgers: „nach dem Restripte Sr. Maj. sei der Zweck der Einderufung der Grenze die Regelung unserer staatsrechtlichen Verhältnisse“, erwiederte der Hauptmann, dies sei mit der Reichseinheit identisch. Hierauf bezeichnete er diejenigen, die sich zu Ablegaten qualifiziren. Seiner Ansicht nach sind dies vorzüglich Beamte, Offiziere, alte Unteroffiziere und Ortsvorstände. Nun wurden die zehn Wähler in folgender Weise ernannt: Der Hauptmann ließ die Einwohner einiger kleinen Dörfschaften mit den Ortsvorstehern an der Spitze antreten und fragte den bejahrtesten Ortsvorstand, wen er zum Tauglichsten für einen Wähler halte. Dieser nannte einen Namen, den sich der Hauptmann notirte, worauf er die anwesenden Angehörigen der Dörfer fragte: „Seid Ihr damit einverstanden?“ und als diese theils ja sagten, theils schwiegen, ließ er sie abtreten. So ging es von Dörfschaft zu Dörfschaft, bis die 10 Wähler gewählt waren.“

H. P. Wien, 25. Mai. Die ersten Angaben über die Aufnahme, welche die Stelle in der Adresse des Herrenhauses über die Armee und des dem Heere bei Gelegenheit der Adressdebatte im Abgeordnetenhaus auf Caccia's Antrag ausgebrachte „Hoch“ in der Armee gefunden hat, sind heute in einer Korrespondenz vom „Mincio“ in der „Mil.-Ztg.“ zu lesen. Das militärische Blatt behauptet, daß die Adresse des Herrenhauses „enthusiastisch“ begrüßt wurde, daß man aber nicht ein Gleiches von dem „mündlichen Hoch“ des Abgeordnetenhauses sagen könne. Mit dem letzteren scheint sich also wenigstens der Korrespondent der „Mil.-Ztg.“ nicht begnügt zu haben, der überhaupt mit der Majorität des Abgeordnetenhauses unzufrieden ist, und behauptet, daß die verhängnißvolle Adresse der Abgeordneten eine noch betrübendere Wirkung auf die nationale kaiserlich gestante Partei im Venetianischen mache. Wir lassen hier noch einige Stellen aus dem Briefe folgen, welche auf die Stimmung im Venetianischen bezüglich des Reichsrathes Aufschluß geben. Es heißt darin unter Anderem: „Männer, hervorragend durch Geburt, Reichthum und Intelligenz, durch ihre Vaterlandsliebe und Loyalität, besonders aber durch ihre unabhängige Stellung, stehen mit einander in permanenter Berührung und sind nahe daran, ein Programm zu entwerfen, in welchem nachgewiesen werden soll, daß die Kongregationen das Vertrauen des Landes nicht genießen, daß ein neues Wahlgesetz erlassen werden müsse, wenn man einen Landtag zusammenberufen wolle, der auch Deputirte in den Reichsrath zu entsenden hätte und daß es vor Allem Noth thue, im Venetianischen das jetzige System zu ändern und dafür das „italienische Regierungssystem“ der früheren Jahre (1805 bis 1815) einzuführen. An der Spitze dieser nationalen Partei steht der Baron Zibus, der Graf Morando von Verona, der Ritter von Cezza, Graf Mocenigo, Conte Trento, Zanini und alle 19 Männer, die zu Deputirten in den Reichsrath gewählt wurden, diese Mission aber nicht annehmen konnten. Conte Grimani, aus dem berühmten Dogengeschlechte, wurde erst kürzlich in einem venetianischen Blatte so plump angegriffen, daß er nahe daran war, sich von dem politischen Felde ganz zurückziehen. Hätte man durch diese Blätter und auf andere Weise die Wahlbewegung gut geleitet, so wäre gewiß ein günstiges Resultat erzielt worden, und die venetianischen Abgeordneten säßen jetzt im Reichsrathe. Daß sie nicht dahin gingen, deshalb werden sie jetzt — nach der Bekanntmachung der Niederlage der nationalen Partei im Reichsrathe — förmlich beglückwünscht, und die Worte, welche Rieger den Kroaten in den Mund legt, „mit dem Reichsrathe ist es nichts“, sind auch das Felgeschrei der Venetianer.“

Paris, 22. Mai. Die Freimaurerwahl ist für den Prinzen Napoleon entschieden worden. Der genaue Hergang ist folgender. Als gestern der Prinz Murat die Vertagung der Versammlung nicht bis zum Freitag, sondern auf 6 Monate ausgesprochen hatte, weigerten sich die Bureaus und eine große Anzahl der Anwesenden, dieser Anweisung Folge zu leisten, und beschloffen, die Wahl fortzusetzen. In Folge dessen ließ Murat die Versammlung durch einen Polizeikommissär, welcher in Begleitung einiger Stadtergeanten erschien, für aufgehoben erklären. Die Erbitterung erreichte durch dieses Verfahren ihren Höhepunkt; es wurde Alt von dem Eindringen der Polizei in den Tempel genommen und die Wahl des Prinzen Napoleon für entschieden erklärt, indem man zugleich die Mitglieder des Ordens aufforderte, ihre Stimme durch die Unterschrift einer an den Minister abzusendenden Beschwerde abzugeben. Diese Beschwerde, welche ich einzusehen Gelegenheit hatte, beschuldigt den Prinzen Murat nicht allein des gesetzwidrigen Verfahrens in der letzten Zusammenkunft, sondern hebt auch verschiedene Mißstände seiner Verwaltung sowohl in finanzieller wie in moralischer Beziehung hervor. Sie schließt mit der Erklärung, daß der Prinz Napoleon gewählt sei; eine Sache, die inessen nicht unumstößlich feststeht, da die Wahl gegen die hergebrachten Regeln und Formen erfolgt ist. — Nachrichten der Pariser Abendblätter vom 22. melden aus der Herzegowina, daß die dortige Bevölkerung, ähnlich wie kürzlich die bulgarische, auf dem Punkte stehe, zum Katholizismus überzutreten. Es herrsche dort dieselbe Bewegung und man suche dasselbe Resultat durch dieselben Mittel zu erreichen.

Italien. Berichte aus Mailand vom 21. melden: „Der Bischof Caccia hat ein Rundschreiben über das italienische Nationalfest erlassen, über welches das Volk und ein guter Theil des Mailänder Klerus urtheilt, daß es eine Beleidigung gegen den König, gegen die Verfassung und gegen die Nation, eine Aufregung zu Standen und kirchlichen Spaltungen sei. Das Dekret des Parlaments ließ dem italienischen Klerus die freie Wahl, sich beim Nationalfeste zu betheiligen oder nicht, das Verbot Caccia's wird aber als Rebellion angesehen. Der niedere Priesterstand hängt im allgemeinen am Volke und geht auch in politischen Beziehungen größtentheils mit demselben. Der Bischof hätte schon längst gerne eine Spaltung zwi-

schen ersterem und dem Volke hervorgerufen, konnte aber nie durchdringen. Auch gegen das Rundschreiben setzte der Priesterstand einen Protest auf, der schon mit vielen Unterschriften bedeckt ist. Man fürchtete Demonstrationen, und viele Stimmen riefen zu einem ruhigen Verhalten, indem sie sagten, daß eben durch gänzliche Gleichgiltigkeit derartiger kirchlichen Erlässe am meisten geschadet werde. Gleichwohl wurden vorgestern Früh in den Hauptstraßen der Stadt Plakate angeschlagen, die lauteten: „Nieder mit Monsignor Caccia! Es lebe die Verfassung! Tod dem Caccia, Prada und Pessina! Es lebe der König! Es lebe Italien!“ Viele gaben sich das Wort, die Messe im Dom zu besuchen, nach deren Beendigung das Rundschreiben, wie man sagte, von der Kanzel verlesen werden sollte. Und in der That wohnte eine außerordentliche Menschenmasse der pompösen Zeremonie bei; Alle erwarteten nach derselben die Vorlesung des Rundschreibens, um dann Tumult zu machen. Vergebens hatte die wachsame Polizei schon vor der Messe eine Warnung an den Bischof gesendet und ihn gebeten, wenigstens für heute das Rundschreiben nicht öffentlich zu verlesen. Eine Menschenmasse erwartete ihn auf seinem Wege in die Sakristei und überhäufte ihn mit Bannwürfen und Drohungen in Gegenwart des ganzen Kapitels. Als er vom Hauptaltar in die Sakristei ging, vernahm man in dem Tumult folgende Worte: „Wir wollen keine Italien feindselig gesinnten Bischöfe, alle müssen Italiener sein! Es ist an der Zeit, der Reaktion ein Ende zu machen.“ Diese Aeußerungen wurden mit Pfeifen und Schreien begleitet. Gleich und mit ironischem Lächeln trat der Bischof in die Sakristei, wo ihm ein königlicher Polizei-Kommissär sicheres Geleit nach dem erzbischöflichen Palast versprach. „Stehen Sie für mein Leben gut?“ fragte der Prälat. Der Andere gab zurück: „Ehe Jemand Hand an Sie legt, hat er es mit mir zu thun.“ Begleitet von dem Polizei-Kommissär und Soldaten der öffentlichen Sicherheit, erreichte der Bischof unter Pfeifen und Gelächter der Menge den erzbischöflichen Palast. Caccia wohnt auf dem Plage S. Ambrogio. Gegen Abend versammelte sich viel Volk vor seinem Hause und erneuerte das Pfeifen und Rufen. Mehrere Fenster wurden eingeworfen, und einige versuchten bereits, in das Haus einzudringen, als einige Offiziere der Polizei am Eingange erschienen und zur Mäßigung ermahnten. Sie versicherten, daß Caccia schon vor Einbruch der Nacht Mailand verlassen habe, daß man nicht wisse, wohin er sich geflüchtet, und wünschten, daß hiemit jede weitere Demonstration unterbleibe.“ (Diese Unruhen nahmen am 22. und 23. größere Dimensionen an und scheinen zu ernstern Konflikten geführt zu haben.)

Turin, 22. Mai. (Die Verhandlung über Venetien.) In der Tagesordnung ist die Debatte über die Note des Grafen Rechberg bezüglich Venetiens. Tecchio sagt unter Anderem: „Italien kann keine wahre Freiheit und Unabhängigkeit besitzen ohne Venedig. Wenn Rom das Herz Italiens ist, so ist Venedig das Haupt. Der Graf Rechberg sagte in seiner Note, daß der Belagerungszustand gleich nach dem Jahre 1859 aufgehoben wurde, die österreichische Entschließung aber, welche nach dem Frieden von Villafranca publizirt worden ist, meldet wohl die Aufhebung des Belagerungszustandes, sie widerspricht sich aber im 2. und 3. Artikel, mit welchen die Staatsverbrechen dem gewöhnlichen Richter entzogen sind und der Besitz von Waffen und Munition, sowie die Verbreitung falscher Nachrichten, die politischen Demonstrationen, das Tragen revolutionärer Abzeichen u. s. w. außerordentlichen Richtern zugewiesen sein.“

Vier standgerichtliche Urtheile sind mir von Venedig berichtet worden. Alle vier Mann wurden erschossen, weil sie zur Desertion zu verleiten versucht hatten. Eines dieser Urtheile trägt das Datum der Rechberg'schen Note, 27. April 1861.

Ein englischer Konsul schreibt ebenfalls seinem Minister von vielen Leuten, welche im Gefängnisse vergeblich eines richterlichen Urtheils harren.

Im empfehle der Regierung und dem italienischen Parlamente das Schicksal Venedigs.“

Graf Cavour: „Die Sachen, welche Herr Tecchio mit solcher Beredsamkeit ansetzte und die von der Kammer mit so großer Theilnahme gehört werden, verdienen offene Erklärungen von Seite des Ministeriums. Herr Tecchio erreichte, indem er dem Ministerium seine Interpellation stellte, das, was das Ministerium ohne Interpellation nicht ausgesprochen hätte. Wenn das Ministerium eine günstige Gelegenheit benützte, um England und Europa den unglücklichen Zustand der venetianischen Provinzen vor Augen zu halten, so konnte es sich doch nicht in eine Polemik einlassen über die von dem österreichischen Minister in einem diplomatischen Dokument ausgesprochenen Worte. Das Ministerium hat immer behauptet, daß in Venedig die österreichische Regierung unmöglich bestehen kann, nicht um etwa einen Vorwurf den österreichischen Ministern zu machen, sondern um eine Thatsache bekannt zu geben, welche die ganze politische Welt interessiert.“

Der Graf Rechberg wollte die Behauptungen widerlegen, daß Venedig dem Belagerungszustande unter-

worfen und keine andere Regierungsform daselbst möglich sei. Er erhielt auch eine halbe Bestimmung von Lord John Russell, aber in demselben Dokumente sagte der Lord, daß, wenn auch kein Belagerungszustand existire, die Provinz doch sich in einem anomalen Zustande befinde. Es scheint übrigens, daß die Worte des Lord John Russell keinen großen Einfluß auf die öffentliche Meinung in England geübt, weil gleich darauf in beiden Kammern von England, Redner frei und offen das Gegentheil behaupteten. Ich freue mich, daß Herr Tecchio, der Veteran unserer parlamentarischen Schaaeren, diese Thatsache Europa vor Augen stellte. Ich glaube in meiner Note nichts übertrieben zu haben, im Gegentheil ich bin zu unparteiisch gewesen.

Aus dem Gesagten geht hervor, daß Oesterreich mit all' seinen Anstrengungen Venedig nie mit seiner Regierung versöhnen wird. Ich habe es gesagt und ich glaube es auch sicher, daß Oesterreich die freien Institutionen auch über Venedig ausdehnen würde, wenn es in der Bevölkerung keinen Widerstand fände. In allen seinen Provinzen verwirklichte sich die freien Institutionen, nur in Venedig nicht, und die Verschiedenheit zeigt, daß die österreichischen Institutionen in Venedig unmöglich in Anwendung kommen können.

Mit einem genug freisinnigen Wahlgesetze wurden bei den einzelnen Ländern die Wahlen der Deputirten für die Landtage und für den Reichsrath vorgenommen, in Venedig aber war bloß die Wahl für den Reichsrath verfügt.

Dieses System, welches in keiner Weise gute Vertreter geben konnte, fiel auch. Viele Municipien verweigerten die Wahl, die einzelnen Gewählten verzichteten auf ihr Mandat, sehend, daß die bei ihnen angewandte Wahlordnung das Land nicht befriedigen könne. Diese sehr wichtige Thatsache muß mit allen möglichen Beweisen konstatiert werden; und deshalb danke ich dem Deputirten für die in der Kammer ausgesprochene Meinung und dargelegten Beweise.

Ich meine, daß diese Thatsachen deshalb sehr wichtig sind, weil die liberalen Ideen in Deutschland immer festeren Fuß fassen und trotz des Widerstandes einiger verkommenen Parteien sich immer mehr ausdehnen und sowohl in Berlin als München mächtigere Verfechter finden. Ich glaube nun, wenn diese Wahrheit, d. h. die Unmöglichkeit für Oesterreich, Venedig zu behalten, einmal mathematisch nachgewiesen wird, die venetianische Frage eine ungewöhnliche Schwerekraft erlangen werde.

Ich könnte es gegenwärtig nicht sagen, wie diese Schwerekraft sich äußern wird; andere Worte hinzuzusetzen wäre, wenn nicht unvorsichtig, doch jedenfalls unnütze unserer Sache. Ich will nur sagen, daß die beredten Worte des Herrn Tecchio und der wahre und allgemeine Beifall der Kammer zum Troste und zur Milderung der Schmerzen des venetianischen Volkes beitragen werde.

Ricasoli schlägt der Kammer folgende motivirte Tagesordnung vor:

Die Kammer, nachdem sie die Erklärungen des Ministerpräsidenten über der anomalen Zustand und über die Wünsche des venetianischen Volkes, welche die letzten publizirten diplomatischen Noten berührt haben, mit der lebhaftesten Theilnahme angehört, geht zur Tagesordnung über.

Diese Tagesordnung wird einstimmig angenommen.

New-York, 8. Mai. (Die Rüstungen.) Wobin man nun blickt — wird der „Köln. Ztg.“ geschrieben — trifft man die Kämpfer aus den Jahren 1848 und 1849, von den Ungarn und Krim-Soldaten gar nicht zu reden. Artillerie- und Kavallerie-Regimenter sind in in der Bildung begriffen; leider fehlt es nur zu sehr an Waffen, Pferden und Geschützen. Der erste feindliche Anstoß wird aber ihre Formation sehr begünstigen. Die amerikanische Miliz kann von den deutschen gedienten Soldaten besonders militärische Disziplin lernen, an der es ihr bis jetzt noch sehr ge fehlt hat. Nur ist zu befürchten, daß nativistische Eifersüchteleien der Wirksamkeit dieser deutschen Brigade und sonstiger Regimenter störend in den Weg treten, oder daß die Regierung sie gar zur Vertheidigung der fernern Grenzen in den Westen schickt. Hat man doch den Soldaten theilweise schon zugemuthet, sich unter unawissende irländische oder amerikanische Milizen-Divisionen zu stellen! — Die patriotischen Gaben für den Krieg belaufen sich während der letzten drei Wochen auf die Summe von 23,277,000 Dollars. Darunter befindet sich der Staat Pennsylvanien mit einem Geschenke von 3 Millionen. New-York und Ohio jeder mit 3 Millionen, Connecticut und Illinois jeder mit 2 Millionen, New-Jersey mit 1 Million Dollars. Von den Städten hat allein New-York 2,173,000, Philadelphia 330,000, Buffalo 110,000, Cincinnati 280,000 Dollars beigefeuert. Der Geist und die Opferfreudigkeit des Volkes kann nicht größer und besser sein; gut verwandt, läßt sich außerordentliches damit leisten. Der Nordwesten bietet der Regierung 250,000 Mann an; dagegen verlangt man auch, daß der Kampf energisch durchgeführt und im Geiste der Freiheit entschieden werde. Vor einigen Tagen hörte ich George Law, einen der reichsten Bürger New-Yorks

und dazu noch einen Demokraten, sich dahin äußern, daß es ihm und seinen Freunden auf ein paar Millionen mehr nicht ankomme, daß sie aber erwarteten, daß jetzt gründlich mit der Sklaverei aufgeräumt werde, damit dieselbe Arbeit nicht nach vier Jahren von Neuem gethan werden müsse. Diese Aeußerung im Munde eines solchen Mannes ist deshalb bezeichnend, weil sie Einsicht unserer Kapitalisten in die Unvermeidlichkeit des Konfliktes ausspricht und die richtigen Ursachen der schwebenden Schwierigkeiten erkennt. Das Kabinet des Präsidenten, mit Seward an der Spitze, hat sich lange gegen den Ernst der Situation verschlossen; allein die neueste Depesche des Minister-Präsidenten an den Gesandten Dayton in Paris zeigt, daß er sein Ziel jetzt fest ins Auge gefaßt hat. Die dem Gesandten Adams nach London mitgegebene Instruktion soll in noch entschiedenerer Weise die Ansichten der Regierung über das gegen die Sezessionisten einzuhaltende Verfahren aussprechen. Das aber ist die schöne und erhebende Seite der jetzigen Volksbewegung, daß der Krieg — die Regierung mag wollen oder nicht — nicht nur mit einer nationalen Wiedergeburt und Reinigung enden, sondern daß er auch die Herrschaft der Baumwolle unter den Ruinen der konföderirten Staaten begraben wird.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 27. Mai. Das heute Nachmittags vier Uhr stattgehabte Leichenbegängniß des verstorbenen Konzipisten bei der hiesigen Finanz-Bezirksdirektion und ehemaligen Honvéd-Offiziers des Herrn Gustav Dlabigh hat in der hiesigen Bevölkerung eine lebhafteste Theilnahme wachgerufen und hatten sich zu demselben die hervorragenden Notabilitäten unserer Stadt, die hier weilenden ehemaligen Honvéds, die sämtlichen Kollegen des Verbliebenen und eine große Anzahl Leidtragender aus allen Schichten der hiesigen Bevölkerung eingefunden. Der Sarg, sowie die Fackeln wurden von ehemaligen Honvéd-Offizieren getragen. — Der in der Blüthe des Mannesalters Verstorbene war ein ebenso gebildet wie streng rechtlicher Mann. Bedeutende Blessuren, welche er in den Kämpfen des Jahres 1848/9 erhielt, und denen zufolge er fortwährend kränkelte, sollen die Ursache seines frühzeitigen Todes gewesen sein. — Möge die Erde ihm leicht sein! Friede seiner Asche!

Das Mittel-Szoznoker Komitat hat über seinen ersten Vizegespan den Tadel ausgesprochen, weil er den die Militärurlauben einberufenden Befehl des Militär-Kommando's kurrentirte. — Der Kövärer Distrikt bittet den Juder Suriae, da zur Septembervirkaltzeit kein einziger Rumäne ernannt ist, zu dieser den als Rechtsgelehrten ausgezeichneten Oberkapitän Pap Sigmund und zur königl. Tafel den ersten Vizekapitän Pap Josef zu ernennen.

Aus dem Szathmärer Komitat schreibt man dem „Magy. Drk.“, daß die Kommission anstatt Nagy-Károly, die hierzu weit geeignetere Stadt Szathmár zum Sitz des Komitats erheben will.

Die Maros-Básárhelyer reformirte Kirche ist, wie „Kol. Közl.“ meldet, am Pfingstsonntag ausgeraubt worden. Es wurden sämtliche Abendmahlgewächse im Werthe von 3000 Gulden gestohlen.

Der Reichsrath Dr. Karl Wieser befindet sich seit zwei Tagen in Pest, und wohnte bereits zweimal den Landtagsitzungen in der Journalistenloge bei.

Die Nachricht, als wären der Präses der Finanzlandesdirektion in Ofen und Causarum regalum Director in Pest zur Abgabe eines Gutachtens wegen Auflösung der Finanzlandesdirektion aufgefordert worden, wird vom „Szigony“ als unbegründet bezeichnet.

Die Stadt Agram hat die Herren Palachy, Klaudi und Brunner zu Ehrenbürgern ernannt.

Das jüngst erschienene wohlgetroffene Porträt des verewigten Grafen Ludwig Batthyányi, sowie der neueste Roman von Nikolaus Bókai „Máskodik Rákóczy Ferencz“ ist bereits in der H. Goldscheider'schen Buchhandlung eingetroffen.

Die zahllosen Fälschungen von Münzscheinen, von denen die meisten mit einer solchen Genauigkeit nachgeahmt wurden, daß selbst für das Auge des Kenners die echten von den falschen schwer zu unterscheiden sind, haben das Finanzministerium bestimmt, eine neue Gattung von Münzscheinen zu 10 Kreuzer auszugeben, bei welchen die Vorderseite eine rothe, die Rückseite aber eine grüne Farbe bei komplizirterer Zeichnung erhalten soll. Die jetzt zirkulirenden Münzscheine zu 10 Kreuzer dürften aus dem Umlauf gezogen werden. Die Ausführung dieser Maßregel wird ehestens erwartet.

Korrespondenz der Administration.

Herrn W. H. in Bankota. Die Nummern vom 15. und 16. Mai sind vergiffen. Der sonstige Theil ihres Auftrages wurde prompt besorgt.

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 27. Mai 1861.

5 ⁰ / ₀ Metalliques	68.80
5 ⁰ / ₀ National-Anleihen	79.80
Bankactien	781.—
Creditactien	177.70
Wechsel-Cours.	
Silber	139.—
London	138.50
Dufaten	6.63

Wiener Börse vom 25. Mai 1861.

Staatsfonds.	Geld	Waare	Geld	Waare	Geld	Waare			
5pct. österr. Währung	61.50	61.75	5pCt. Westbahn	95.50	96.—	Öfber	40 fl.	36.50	37.—
5 „ National	80.10	80.20	Staatsbahn á 275 Francs	143.—	144.—	Fürst Windischgr.	20 „	22.50	23.—
5 „ Lit. B.	96.—	98.—	5pCt. Südbahn	141.—	142.—	Graf Waldstein	20 „	26.—	26.50
5 „ Lomb.-venet.	111.—	112.—	Pfandbriefe 12monatl.	99.25	99.75	Graf Keglevich	10 „	14.50	15.—
5 „ venet. Anl.	89.—	89.50	Industrie-Actien			Wechsel (3 Monat).			
5 „ Metalliques	69.50	69.75	Creditactien	177.80	178.—	Amsterdam 100 fl. hol.	118.—	118.25	
4 1/2 pct. „	59.25	59.75	Bankactien	782.—	784.—	Augsburg 100 fl. südd.	118.50	118.50	
4 pct. „	51.75	52.—	Eseomptactien	580.—	582.—	Frankfurt 100 fl. südd.	118.50	118.75	
3 „ „	39.—	39.50	Lloyd	214.—	218.—	Hamburg 100 M. B.	104.50	104.75	
2 1/2 pct. „	35.—	36.—	dto. neue Emission	—	—	London 10 L. St.	140.—	140.25	
2 1/2 „ Banco	39.—	40.—	Donau-Dampfschiff	443.—	445.—	Mailand	—	—	
Lose von 1839	115.50	116.—	Pester Kettenbrücke	387.—	390.—	Paris 100 Francs	55.20	55.30	
Lose von 1854	90.25	90.50	Wiener Dampfmühl	392.—	395.—	31 Tage Sicht.			
Lose von 1860	85.25	85.50	Nordbahn	195.80	196.—	Bukurest 100 wall P.	—	—	
dto. 5tel Absch.	89.50	89.75	Staatsbahn	282.—	283.—	Comptanten.			
Mail. Como-Rentensch.	16.25	16.50	Südbahn	229.—	230.—	Kronen	19.20	19.20	
Grundentl. Oblig.			Pardubitz-Reichenb.	116.50	117.—	Münz-Dukaten	6.64	6.65	
niederösterreichische	89.50	90.—	Westbahn	175.—	175.50	Rand-Dukaten	6.63	6.65	
oberösterreichische	89.50	90.—	Theissbahn 70pCt. Einz.	147.—	—	Napoleonsdor	11.14	11.16	
böhmische	90.—	91.—	Gal. Carls. L. 60pCt. Fin.	150.50	151.—	Souverainsdor	19.35	19.35	
mährische	86.—	87.—	Gratz-Köflacher	107.—	110.—	Russische Imperials	11.42	11.45	
steirische	88.50	89.—	Brünn-Rossitzer	—	200.—	Preuss. Friedrichsdor	11.75	11.80	
krainische	89.50	89.90	Lose.			Engl. Souverains	14.12	14.15	
ungarische	68.75	69.75	Credit	100 fl.	116.50	Preuss. Cassenanw.	2.9	2.9 1/2	
Tem. Crot. Slav	67.—	68.—	Dampfschiff	100 „	101.—	Silber	140.—	140.50	
siebenbürgische	66.—	67.—	Triester	100 „	128.—	Wechseldiscompt 5 1/2			
galizische	67.25	68.—	Fürst Eszterházy	40 „	95.—	Bankdiscompt für Wechsel 5			
Bukowina	66.50	67.50	„ Salm	40 „	37.50	„ Zinsen „ Vorsch. 5 1/2			
Prioritäts-Oblig.			„ Pálffy	40 „	37.25	5pCt. National-Compon 140—140.50			
5pCt. Lloyd	83.—	84.—	„ Clary	40 „	35.50				
5 „ Nordbahn	98.50	99.—	Graf St. Genois	40 „	37.50				
5 „ Gloggnitzer	79.50	80.—							
5 „ Dampfschiff	98.50	99.50							

Das gestrige Abendgeschäft war unbelebt; Kreditactien eröffneten mit 178.70, Nordbahn mit 196.30. Die unbedeutend schwächere Rente gab Anlaß zu einem Rückgang der Kreditactien bis 177.90, der Nordbahnactien bis 196.10. In Staatsbahn wurde 282, in National 80, in Losen von 1860 85.50 gemacht. Schluß: Kreditactien 178.10, Nordbahnactien 196.10.

Im heutigen Morgengeschäft Kreditactien 178.30, gemacht 178.80, Schluß 178.50, Nordbahn 196.30, gemacht 195.60, Schluß 195.70.

Die Börse eröffnete in sehr günstiger Stimmung. Valuten wurden bis 1pCt. unter gestrigem Cours angeboten und für Effekten, namentlich Kreditactien, Donaudampfschiffactien und 5perc. Metalliques ergab sich gesteigerte Kauflust. Im weiteren Verlaufe trat wieder einige Reaction ein, wozu ein im Pester Unterhause angeblich gestellter Antrag den Anstoß gab. Indefz bleiben Wechsel unverändert, Gold- und Silberpices aber 1/2 pCt. niedriger als gestern und behaupteten sich von Effekten namentlich 5perc. Metalliques, ungar. Grundentlastungsobligationen. Donau- und Lloydampfschiffactien höher begehrt. Nordbahnactien ohne besonderes Leben, jedoch fest, ebenso galiz. und Pardubitzer; Elisabeth-Westbahnactien um fl. 1 1/2 niedriger. Geld sehr flüßig.

(Werth. S. V.)

Von Seite der Math. Probst'schen Erben wird das große dreistöckige Haus, Hauptplatz Nr. 22 in Arad, zum Verkauf ausgesetzt.
Näheres bei Karl Probst und bei F. S. Probst.
(464-1,3)

Hirdetmény.

Ezennel köztudomásra juttatik, hogy a mácsai uradalomhoz tartozó Mácsa helység haszonvételei, valamint az ugyanazon helységben lévő, minden szükséges kellékekkel ellátott sörház, melyhez az avval határos 15 hold szántóföld is tartozik, f. évi október hó 1-ső napjától 3 egymásután következő évekre, az az: 1864. évi szeptember hó 30-ig, haszonbérbe adatnak.

Bérleni szándékozók bepecsételt ajánlataikat f. évi június hó végeig a tisztartóssághoz Mácsán, utolsó posta Kurtics, bérmentesen sziveskedjenek beküldeni, hol egyszersmind a szerződés közelebbi feltételei iránt is értesítést nyerhetnek.

Kundmachung.

Es wird hiemit zur Kenntniß gebracht, daß die Regal-Benefizien der zur Herrschaft Mácsa gehörenden Ortschaft Mácsa, sowie das in derselben Ortschaft sich befindende, mit allen nöthigen Requiriten ausgestattete Bräuhaus, wozu der angrenzende, 15 Joch enthaltende Acker gehört, vom 1. Oktober d. J. auf 3 naheinander folgende Jahre, d. i. bis 30. September 1864 verpachtet werden.

Pachtlustige wollen ihre gesiegelten Offerte bis Ende Juni d. J. dem Rentamte in Mácsa, letzte Post Kurtics, franko zusenden, wo auch über die näheren Kontrakt-Bedingnisse Auskunft ertheilt wird.
(465-1,3)

Zu verkaufen.

Ein Weingarten, welcher vom Frost bisher gänzlich unbeschädigt geblieben, auf dem schönsten Platz im Galsaer Promontor, nahe dem Orte, 6 Joch groß, nebst einem Presshause, wo sich auch ein Keller mit großen Fässern befindet; — ferner ein Garten in der Größe von 3 Hausgründen, 3 Häuser aus guten Materialien gebaut, endlich auch ein Weingarten, sämmtlich in der Pernhava gelegen, sind aus freier Hand zu verkaufen. Näheres Serbengasse Nr. 1, im 1. Stof.
(468-1,3)

Das Haus

Nr. 36 auf der Hauptstraße nächst der Dampfmaschine, bestehend aus 5 Zimmern, Küche und Keller, ist zu vermieten und sogleich zu beziehen. Auch ist dasselbe zu verkaufen und kann der größere Theil des Kaufschillings gegen 5 pCt. Verzinsung in längern Raten bezahlt werden.
Näheres bei Walder & Chorin, Inselgasse Nr. 3.
(462-1,3)

Die f. priv.

RIUNIONE ADRIATICA

DI SICURTÀ IN TRIEST,

(379-5,6)

mit einem

Gewährleistungsfonde von 10 Millionen fl.,
leistet Versicherungen

gegen Hagelschäden

zu den billigst festgesetzten Prämien, mit vollem und also-gleichem Schadenersatz.

Ferner leistet sie, wie bisher seit 22 Jahren:

Versicherungen gegen Feuerschäden und auf der Reize befindlichen Güter, sowie auch Lebensversicherungen mittelst Kapitalien, Renten und Pensionen, dann Versicherungen von Aussteuerungen und Militär-Befreiungs-Laren.

Bei der gefertigten Hauptagentschaft, sowie bei den in sämmtlichen größeren Städten der Monarchie aufgestellten Agentschaften werden alle beliebigen Auskünfte bereitwilligst ertheilt, die Statuten unentgeltlich verabfolgt, und Versicherungen zu den billigsten Prämien angenommen.
Arad im April 1861.

Die Hauptagentschaft:

Josef Steinitzer jun.

Megjelent és (468-1,3)

Goldscheider H. könyvkereskedésében ARADON,

(főtér, Ackermann-féle házban),
kapható:

Az 1861. évi magyar országgyűlés.

I. kötet. 1-ső füzet.

Előfizetési ára az első kötetnek 2 ft. 40 kr.

Der ungarische Landtag 1861.

1. Band. 1. Heft.

Pränumerations-Preis für den ersten Band 2 fl. 40 kr.

Nicht zu übersehen!

Die bekannten Winkler'schen Brennziegel sind trotz des theuern Brennstoffes und hohen Arbeitslohnes mit **fl. 12 pr. 1000 Stück**

zu haben. Die Vortheile dieser Ziegel sind, daß sie von Szegediner Ziegelschlagern nach letzter Methode erzeugt, volles Maß haben, vorzüglich gut getrocknet und nahe an der Stadt gelegen sind. Innerhalb von 18 Tagen kann in der Lederfabrikniederlage des Gefertigten jedes beliebige Quantum abgegeben werden.

Jakob Winkler.

(466-1,6)

Für das

große Gast- und Kaffeehaus
in Borosjenő

wird ein

Verrechnungswirth

gesucht. Das Nähere beim dortigen Regalienpächter
(449-4,4)

Jakob Bildhauer.

Hirdetmény.

Az aradi királyi váltótörvényszék által közhírré tétetik, hogy Sztankovics Konstantin kérelme következtében Janity Mihály és neje Katalintól lezálogolt s 132 ft. 70 krra becsült több rendbeli szobabutorok, konyha- és ágyneműek f. é. június 4-én, szükség esetében pedig 18-án, reggeli 9 órakor, a helyszínen a legtöbbet ígérőknek bírói árverésen el fognak adatni.

Aradi kir. első bíróságu váltótörvényszék

Május 14. 1861.

Institoris János,
elnök.

(L. S.)

Bóra Béla,

h. jegyző.

(467-1,2)

Árverési hirdetmény.

Mely szerint sz. k. Arad városa törvényszékének f. é. 56. sz. a. kelt határozata folytán ezennel közhírré tétetik, miként Szabó István urnak e város kebelében, tavaszutczában 7. sz. a. fekvő, Schwarz Emanuel részére bíróilag lefoglalt, s 7146 ft. 50 krra a. é. becsült háza és telke a volt es. k. megyetörvényszék 4845-11371/860 számú végzése alapján, f. é. május hó 29-én, d. e. 9 órakor, mint az e végre kitűzött és eddigis közzétett második bírói árverés utján a legtöbbet ígérőknek el fog adatni.

A venni kívánók 10 száztoli bánompénzzel jelenjenek meg, a feltételek, melyek az árverésnél fogván felolvastatni, addig is alulírott nál megtekinthetők.

Arad május 27-én 1861.

Szekulics János,

kik. városi tanácsnok.

Vizitációs-Kundmachung.

Von Seite des Gerichtshofes der f. Freistadt Arad wird zufolge Beschlus Nr. 56 hiemit bekannt gemacht, daß das dem Herrn Stefan Szabó gehörige, im Rayon der Stadt, Frühlingsgasse sub Nr. 7 liegende, zu Gunsten des Emanuel Schwarz gerichtlich mit Beschlus belegte und auf 7146 fl. 50 kr. d. B. geschätzte Haus sammt Grund — anlässlich des vom bestehenden f. f. Komitatsgericht sub Nr. 4845-11371/1860 gefällten Beschlusses am 29. Mai l. J., Vormittags 9 Uhr, als dem hiezu bestimmten und bereits früher kundgemachten 2. Termine, im Wege gerichtlicher Lizitation an den Meistbietenden verkauft werden wird.

Kauflustige haben mit einem 10petigen Neugelde versehen zu erscheinen. Die Bedingungen, welche bei der Lizitation vorgelesen werden, können bis dahin bei dem Gefertigten eingesehen werden.
Arad, 27. Mai 1861

Johann Szekulics,
Magistratsrath.

(468-2,12)

Árverési hirdetés.

Arad sz. kir. város törvényszékének f. évi 6. sz. a. kelt végzése folytán, ifjabb Tóth Pál és testvérei részére 2419 a. é. ft. és 64 kr. tőke és a perköltségek megfizetésében elmarasztalt Popovits Gergelynő szül. Tarnay Franciskának férjével közös tulajdoni joggal birt Arad b. v. kereszútzeai 392. tjk. sz. a. bíróilag 15,772 forintra becsült háza f. évi június hó 22-én, d. u. 3 órakor, a városi telekhivatalban bíróilag el fog árvereltetni, — azon esetben, ha ez alkalommal a becsár meg nem ígértették, a második és utolsó árverés megtartására f. é. július hó 22-ik napja tűzött ki határnapul.

Az árverési feltételek alulírt végrehajtó bírónál megtekinthetők.
Kelt Aradon május hó 22-én 1861.

Szentiványi János,
tanácsnok,

mint kiküldött végrehajtó bíró.

Im Szabó'schen Hause Nr. 42 ist im 1. Stofe eine Wohnung, bestehend aus 4 schönen Zimmern mit der Fronte auf den Hauptplatz, **all-sogleich** zu beziehen.
Näheres beim Hausmeister daselbst.

(460-2,3)